*Katharina Salicites:* Lehren. Lernen. Lauschen. Der Lehre eine Stimme geben. Persönliche Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der TU Graz, die uns in ihre Welt der Lehre einladen, über ihre Motivation und auch Herausforderungen berichten. Heute ist bei unserem Podcast Mario Hitz vom Institut für Fahrzeugtechnik, herzlich willkommen.

*Mario Hirz:* Hallo.

*Katharina Salicites:* Ich darf dich bitten, dass du dich ganz kurz vorstellst.

*Mario Hirz:* Ja, gerne. Ich bin assoziierter Professor am Institut für Fahrzeugtechnik. Hab hier an der TU Graz Maschinenbau studiert, dann mein Doktorat gemacht im Bereich der Verbrennungskraftmaschinen und bin seit 2007 am Institut für Fahrzeugtechnik und leite eine Abteilung, die nennt sich Automotive Mechatronics.

*Katharina Salicites:* Und in der Lehre bist du auch tätig. Darum bist du heute ja auch hier. Was genau machst du in der Lehre?

*Mario Hirz:* Ich habe mehrere Lehrveranstaltungen im Bereich der Fahrzeugtechnik. Das beginnt mit Computer Edit Design, dann Fahrzeugtechnik Grundlagen und das Thema Automotive Mechatronik. Und dann habe ich noch Vertiefungslehrveranstaltungen im Bereich der elektrischen Antriebe in Fahrzeugen, Elektromobilität und innovative Fahrzeuge, Antriebe und Konzepte.

*Katharina Salicites:* Das ist ja schon einmal eine Reihe von Lehrveranstaltungen. Hast du hauptsächlich Vorlesungen oder Kurse?

*Mario Hirz:* Das sind... hauptsächlich sind es Vorlesungen.

*Katharina Salicites:* Und du bist auch Leiter von einem Universitätskurs bei Life Long Learning Automotive Mechatronics. Das heißt also, du bist eigentlich im Bereich der Erwachsenenbildung dadurch auch tätig? Und dann gehen wir mal weiter, tiefer in das Thema Lehre. Was ist denn für dich das Schönste an der Lehre? Was bereitet dir am meisten Freude? Was motiviert dich?

*Mario Hirz:* An sich also diese Interaktion mit den Studierenden oder auch in der Erwachsenenbildung mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Das ist das, was mir große Freude macht. Und diese Diskussionen aktueller Fragestellungen, zum Beispiel die Umweltbelastung der Fahrzeuge, ist ganz aktuell oder das Thema nachhaltige Mobilität. Wie werden wir uns in Zukunft bewegen? Und natürlich zu sehen, wie sich die Studierenden entwickeln und weiterentwickeln und ihr Wissen auch anwenden können.

*Katharina Salicites:* Diese Sachen gelten ja für beide, also Studierende, die quasi im Regelstudium sind und auch für jene, die den Universitätskurs besuchen. Was ist deiner Meinung nach der größte Unterschied zwischen diesen beiden Unterrichtsformen?

*Mario Hirz:* Naja, der Universitätskurs ist ausgerichtet für Teilnehmer aus der Industrie, das heißt, da werden sehr spezifische Fragestellungen behandelt und da können durchaus auch aktuelle Fragestellungen aus der Arbeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmern kommen. Bei Studierenden hat man... ich will mal so sagen, mehr Kreativität, die Möglichkeit die Themen etwas breiter zu diskutieren. Und man hat die vielen Inputs der jungen Leute oder hauptsächlich junger Leute, die studieren und da gleitet man auch gerne mal weg in eine breitere Diskussion der Fragestellung, die Dinge hinterfragt. Macht es überhaupt Sinn? Kann man Problemstellungen ganz anders lösen? In einem Universitäts Kurs in der Industrie ist man eher in eine gewisse Richtung oder Fach, in einen gewissen Fachbereich gebunden.

*Katharina Salicites:* Kannst du von dem Universitätskurs auch was mit in die Lehre nehmen und umgekehrt?

*Mario Hirz:* Ja ja. Also die beiden Welten, wenn man das so nennen will, was es aber nicht ist, befruchten sich gegenseitig, ganz klar. Also einerseits die Anwendungsbeispiele aus der Industrie, die ich sehr gut in der Lehre verwenden kann und andererseits die Grundlagenskripten, die grundsätzlichen Gesetzmäßigkeiten und Aussagen, die ich von meinen Lehrveranstaltungen im Universitätskurs verwenden kann.

*Katharina Salicites:* Gibt es aus der Lehre irgendwie eine Alltagsgeschichte, einen besonderen Moment, den du mit uns teilen möchtest?

*Mario Hirz:* Ja, also Geschichten gibt es viele. In den letzten Jahren hatten wir diese Covid-Beschränkungen, also ein Beispiel, das ich bringen kann, ist der zeitliche Unterschied der internationalen Lehre. Im Zuge der Covid-Einschränkungen war das Reisen nicht oder nur sehr beschränkt möglich und ich halte Lehrveranstaltungen zum Beispiel in China, andere in den USA, wo ich vor Jahren hingereist bin und vor Ort diese Lehrveranstaltungen gemacht habe. Und in den letzten beiden Jahren war das nicht möglich, als waren es Online-Kurse und da war natürlich trotzdem die Zeitverschiebung zu berücksichtigen. Das heißt, ich habe teilweise mit meinen Kursen, meinen Workshops in China um 2:00 in der Früh begonnen und war dann um 10:00 fertig. Und in den USA? In Detroit hat man sechs Stunden Zeitunterschied in eine andere Richtung. Das heißt, da ging es um 15:00 am Nachmittag los und um 23:00 war ich fertig, also um 15:00 Beginn des Workshops, mwn startet mit einem schönen guten Morgen nach Detroit. Ja, also das sind natürlich Gegebenheiten, die waren an sich kein Problem, aber da muss man sich entsprechend anpassen. Was dann auch aus den letzten zwei Jahren für mich sehr prägend war, war die Einfachheit, internationale Teilnehmer an den Tisch zu bekommen. Über Web-Meetings problemlos. Da hatte ich Workshops und Lehrveranstaltungen mit Teilnehmern aus China, aus Indien, aus verschiedenen Bereichen in Europa, die einfach zu Hause waren und teilgenommen haben. Und das hat schon einiges vereinfacht. Wo man vor zwei, drei Jahren noch viele Flugstunden verbracht hat, sitzt man einfach zusammen virtuell.

*Katharina Salicites:* Wie hat das bei dir funktioniert, dass du in Amerika und in China Lehrveranstaltungen auch machst? Wie bist du zu diesen Möglichkeiten gekommen?

*Mario Hirz:* Ja, einerseits durch meine Verbindungen auf universitärer Ebene. Also ich bin auch Professor an der Tongji in Shanghai.

*Katharina Salicites:* Die ist ja eine Kooperationsuniversität, eine Partneruniversität der TU.

*Mario Hirz:* Das ist richtig. Wir haben da ein Doppel-Masterprogramm gemeinsam, das ich leiten darf. Und ich habe auch eine Lehrveranstaltung dort. Das heißt, ich kenne die Universität und mache das schon seit einigen Jahren. Und auch in die USA habe ich gute Kontakte. Ich hatte die Möglichkeit, einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt an einer Universität in den USA zu machen, an der University of South Florida in Tampa und habe da auch sehr gute Kontakte. Und da ergeben sich dann einfach Möglichkeiten. Außerdem wurden auch Kurse im Rahmen dieser Life Long Learning-Veranstaltung, dieses Universitätskurses gemacht, mit Industriepartnern in Asien und in den USA.

*Katharina Salicites:* Gibt es für dich nennenswerte Unterschiede, was die Arbeit mit Studierenden in Österreich, in den USA und in China betrifft?

*Mario Hirz:* Ja, durchaus. Man merkt schon die kulturellen Unterschiede, also Teilnehmer:innen oder Studenten, Studierende in Asien sind sehr vorsichtig, was das Hervortreten betrifft, sind sehr zurückhaltend und haben durchaus sehr großen Respekt vor den Lehrenden. Ich will jetzt nicht sagen, dass das nicht bei uns auch so ist, aber es wird dort mehr gezeigt. Also man muss die Studierenden mehr fordern, man muss sie direkt ansprechen oder motivieren, Beiträge zu leisten. Im nordamerikanischen Raum ist das wieder anders. Dort sind die Studierenden, zumindest jene, mit denen ich zu tun habe, sehr selbstsicher und möchten sehr motiviert werden und überzeugt werden, dass das, was hier gelehrt wird, auch sinnvoll ist und einen weiterbringt. Also da ist das Thema Motivation und Hintergrund, warum das so ist, immer wieder eine Frage und durchaus eine Herausforderung.

*Katharina Salicites:* Und bei uns an der TU Graz wird es wahrscheinlich einen Kulturenmix mitunter auch haben in den Lehrveranstaltungen.

*Mario Hirz:* Ja, ja, durchaus. Wir haben zum Glück, möchte ich sagen, doch recht viele internationale Studierende. Und auch im deutschsprachigen Raum gibt es durchaus einen Kulturmix, nicht nur in der Sprache, der deutschen Sprache. Also meine Lehrveranstaltungen sind im Masterstudium und da schon gegen Ende des Masterstudium eher. Das heißt, ich habe das Glück, dass meine Studierende, wenn ich das so sagen darf, sehr motiviert sind und wissen, was sie wollen. Also die haben die Grundlagenfächer, das Bachelorstudium schon hinter sich und gehen schon in Richtung Studienabschluss und haben schon sehr konkrete Vorstellungen zukünftiger Berufsbilder zum Beispiel. Und das macht dann die Lehre sehr angenehm dahingehend, dass die dann zu mir kommen, jene Studierenden durchaus sehr motiviert sind, von Grund auf sehr motiviert sind, was zu lernen.

*Katharina Salicites:* Wenn du eh am Ende vom Studium bist, wirst du auch Arbeiten, Masterarbeiten und dergleichen betreuen. Wie ist das für dich?

*Mario Hirz:* Ja, das mache ich gerne. Also die Masterarbeiten, die wir betreuen am Institut für Fahrzeugtechnik, sind zum großen Teil, über 90%, eng verknüpft mit Industrieprojekten und die Studierenden suchen sich das Thema aus. Wir haben für Studierende die glückliche Situation, dass wir deutlich mehr Masterarbeiten anbieten, als wir Studenten haben, die sich dafür interessieren. Und somit können die Studierenden sich das Thema sehr gut aussuchen. Und die haben dann die Möglichkeit, einen Zeitraum von etwa sechs Monaten, sich in einen Themenbereich zu vertiefen und gleichzeitig auch zu überprüfen und zu schauen, ob dieser Themenbereich für ein zukünftiges Jobprofil interessant ist. Gleichzeitig haben die Industriepartner die Möglichkeit, sich die Studierenden anzuschauen und in den meisten Fällen gibt es da sehr gute Übereinstimmung. Also die meisten meiner Masterstudenten haben einen Job, bevor sie fertig sind mit dem Studium.

*Katharina Salicites:* Wenn man vielleicht ein bisschen über die Betreuungstätigkeit reden, wie sieht diese Betreuung von einer Masterarbeit aus? Was ist da dein Hauptteil?

*Mario Hirz:* An sich wird eine Themenstellung festgelegt und dann die Arbeitspakete definiert. Und dann startet die Masterarbeit formal Mit dem Ansuchen um Zuteilung einer Masterarbeit. Das ist ein Formular bei uns an der TU Graz. Und dann gibt es meistens ein erstes Kick-off-Meeting mit dem Industriepartner, wo die ersten Arbeitspakete, die ersten Dinge festgelegt werden. Das ist in den meisten Fällen eine Art Einarbeiten in das Thema, Literaturstudie, und dann geht es dahin. Dann werden Simulationsmodelle erstellt, Methoden entwickelt. In vielen Fällen in sehr enger Abstimmung mit dem Industriepartner, der dann zum Beispiel Daten liefert, auf dessen Basis man die diese Methoden entwickeln kann. Sehr oft arbeiten wir dann in Gruppen, in Teams am Institut, wo auch vielleicht Dissertanten involviert sind oder andere Masterstudenten. Und dann gegen Ende hin werden die Arbeiten präsentiert. Es gibt Zwischenmeetings, und dann die Arbeit zusammengeschrieben. Das ist dann meistens eine etwas trockene Arbeit für die Studenten, und von mir reviewt, oft mit Feedbackrunden und dann eingereicht. Und dann geht es schon in den meisten Fällen in Richtung Prüfung.

*Katharina Salicites:* Die Lehre bringt ja auf der einen Seite sehr viel Freude und auch sehr, sehr viele Herausforderungen mit sich, die auch Freude bereiten können. Was sind so deine Herausforderungen in der Lehre? Herausfordernde Aspekte?

*Mario Hirz:* Ja, ein sehr spannendes Thema in meinem Fachbereich ist, dass sich die Fahrzeugtechnik seit einigen Jahren recht stark wandelt. Also wir haben den Wandel der Antriebstechnologien in Richtung Elektrifizierung. Wir haben das Thema der Automatisierung der Elektronik im Fahrzeug. Und dieser Wandel bedingt natürlich, dass man die Skripten, die Lehrunterlagen laufend umstellt. Das mag ich an sich ganz gern. Also da am Puls der Zeit zu bleiben ist mir sehr wichtig und ich habe eigentlich jedes Jahr etwas andere Skripten. Ja, ein anderes Thema ist die durchaus recht spannende Diskussion der Mobilität an sich, also die Umweltbelastung. Der Beitrag der Mobilität zum steigenden Treibhausgasanteil in der Atmosphäre ist ja relevant. Und das bringt natürlich jetzt auch Aspekte in die Lehre, die jetzt gesellschaftlich getrieben oder gesellschaftlich relevant sind. Also nicht nur Technik, sondern durchaus Themen, die die Umwelt betreffen, die unser Verhalten betreffen, die die Gesellschaft betreffen. Und das ist sehr spannend einzubauen in die Lehre, aber durchaus eine Herausforderung.

*Katharina Salicites:* Das hat sich in den letzten Jahren sehr verändert diese ganze Thematik rund um CO2-Entwicklung und Motoren. Wie werden diese dann auch abgebaut, diese ganzen Stoffe, die hergestellt werden. Wie hast du das empfunden von deiner Zeit als Studierender, war das damals auch schon ein Thema, also Nachhaltigkeitsthemen? Was passiert mit diesen Rohstoffen, wo kommen sie her? Das ist ja auch ein Thema.

*Mario Hirz:* Also ich habe doch vor einiger Zeit, einigen Jahrzehnten studiert. Es war damals schon ein Thema, weniger in Richtung Treibhausgasemissionen, aber in Richtung Kreislaufwirtschaft. Gesamtheitliche Betrachtung, also Wiederverwendung von Materialien, recyceln, sich zu überlegen, welche Materialien haben weniger Energieaufwand in der Produktion und im Einsatz? Also das war durchaus schon vor 30 Jahren ein Thema an der TU Graz und das wird jetzt natürlich sehr stark aufgegriffen und auch in der Lehre entsprechend behandelt. Ja.

*Katharina Salicites:* Ein immer wichtiger werdender Aspekt, den du jetzt auch schon ein paar Mal genannt hast, ist Diversität und Inklusion. Vielleicht magst du uns ein bisschen dazu was erzählen.

*Mario Hirz:* Es ist das Thema Diversität ist unheimlich wichtig. Also ich freue mich wirklich, dass der Anteil an Frauen in meiner Lehrveranstaltung zunimmt. Das ist ganz wichtig. Und ich muss sagen, dass gerade in meiner Branche, in der Automobilindustrie, die Industrie darauf wartet, dass mehr junge Frauen Technik studieren, die verschiedenen Fächer studieren und dann auch in die Industrie gehen, weil man schon gelernt hat, dass man mit diversen Teams viel besser auf die Kundenanforderungen eingehen kann. Also auch diese, wenn man so will, traditionellen, sehr männlich geprägten Teams, die es so gab in der Automobilindustrie. Das ist heute nicht mehr so, aber man hat natürlich einen Bedarf an entsprechenden Absolventinnen und da freue ich mich sehr, wenn wenn wir junge Damen und vielleicht auch etwas ältere Damen begrüßen dürfen in den Vorlesungen. Also ja, auf jeden Fall. Diversität ist unheimlich wichtig. Inhaltlich ist es... Im Bereich der Fahrzeugtechnik gibt es einige Überschneidungen, Punkte mit diesen Themen im Bereich der Ergonomie, weil es natürlich... ich will das jetzt gar nicht auf Gender reduzieren, sondern Menschen mit Einschränkungen gibt, körperlichen Einschränkungen. Es gibt ältere Personen und da wird durchaus einiges an großen Wert gelegt unterm Strich. Deshalb, weil diese Leute ja auch die Autos kaufen sollen. Also das ist natürlich die Motivation der Fahrzeughersteller. Also Ergonomie, Ja. Und was recht interessant ist, in den letzten zwei drei Jahren vermehrt kommt, ist das Thema Bedienung der Fahrzeuge. Moderne Fahrzeuge haben ja unheimlich viel Elektronik und Funktionen und da gibt es einige durchaus schlechte Beispiele in Serienfahrzeugen, wo man in die dritte Ebene des Menüs springen muss, um dann eine einfache Funktion zu bedienen, das Radio ein- und auszuschalten oder den Scheibenwischer zu verstellen. Und das hat für mich auch mit dem Thema Diversity zu tun, weil hier ein breiter aufgestelltes Team solche Fehler viel früher findet, als wenn ich nur Elektroniker oder nur Experten in einem Bereich dahin setze, dann entstehen solche Knäuel an Funktionen, die niemand mehr entwirren kann. Und auch da habe ich die Erfahrung gemacht, dass auf jeden Fall diverse Teams sehr wichtig sind. Vielleicht der letzte Aspekt ist die Internationalität. Also was wir auch sehen und wo ich mich sehr freue, ist, dass wir deutlich mehr internationale Studierende haben aus ganz verschiedenen Bereichen der Welt und auch in den Teams, sowohl in der Forschung, an der Universität, aber auch in der Industrie, das deutlich zunimmt. Und da profitieren alle davon. Das ist sehr schön zu sehen.

*Katharina Salicites:* Wie kannst du diese ganzen Aspekte in deiner Lehre unterbringen, dass die Studierenden das auch lernen und wahrnehmen, dass Diversität, Inklusion, Barrierearmut, Internationalisierung wichtig ist und das Arbeiten in diversen Teams?

*Mario Hirz:* Ja, an sich, in Projektarbeiten, wo wir versuchen, Teams zusammenzustellen, die international sind oder divers sind, also hier in ganz praktischen Anwendungen und in Bezug auf die Lehrinhalte ist es einfach Teil der Themen. Also Ergonomie zum Beispiel ist ein Teil der Fahrzeugtechnik HMI, also Human Machine Interfaces ist ein Teil der Lehrinhalte. Und da kommt es dann durchaus vor.

*Katharina Salicites:* Und hast du über die Jahre, die du jetzt unterrichtest, in den unterschiedlichsten Ländern gemerkt, dass das Interesse der Studierenden an Nachhaltigkeitsthemen und vielleicht auch an Diversitythemen gestiegen ist? Dass mehr Fragen dazu kommen, dass die Motivation dahingehend höher ist?

*Mario Hirz:* Ja, durchaus. Also das Thema Nachhaltigkeit, ganz klar. Mittlerweile weiß ein jeder Bescheid über den Klimawandel, über den Einfluss von CO2-Emissionen. Das war so, vor zehn, zwölf Jahren musste ich das erklären. In der Vorlesung habe ich das natürlich gemacht. Mittlerweile ist das hinfällig, weil man Bescheid weiß. Also das Thema Nachhaltigkeit ist auf jeden Fall da. Weltweit würde ich sagen, also in allen drei Märkten, wo ich tätig bin, Europa, USA und in Asien, ist das Thema Diversität etwas unterschiedlich. Ich kann hier erzählen, ich habe in meiner Vorlesung in an der Tongjin Shanghai einen höheren Anteil an jungen Frauen in der Vorlesung. Also das sieht man dort, dass anscheinend mehr junge Frauen auch Technik studieren beginnen. Aber in der Industrie in Asien ist der Anteil dann an Frauen relativ gering. Also in den Projektteams in Industrieprodukten ist er vielleicht noch relativ gering. Das wird sich vielleicht jetzt im Laufe der Zeit auch ändern. In den USA ist das Thema Diversität, würde ich sagen, etwas weiter als bei uns. Also das Thema Gleichberechtigung und das Thema, wie man Diversity zusammenstellt, jetzt gar nicht nur auf den Genderaspekt bezogen, sondern man hat hier einfach Menschen aus Indien im Team mit Mexikanern, Britisch-Amerikanern und Französisch-Kanadiern zum Beispiel. Das ist dort wird dort schon länger gelebt. Die tun sich vielleicht etwas leichter mit dem Umgang, aber auch bei uns würde ich da große Fortschritte sehen. Das funktioniert ganz gut und ist auf jeden Fall auf einem sehr guten Weg. Wie schon gesagt, ich appelliere an alle jungen Frauen, die sich interessieren für die Technik: Macht das, kommt in die Technik, studiert Technik. Das ist ein sehr interessantes Gebiet und ihr habt alle Möglichkeiten. Wir freuen uns sehr darüber, die Quoten zu erhöhen.

*Katharina Salicites:* Wie entwickelst du deine Lehre weiter? Welche Services der TU Graz helfen dir beispielsweise bei der Weiterentwicklung deiner Lehre? Was hat sich in den letzten Jahren für dich stark verändert?

*Mario Hirz:* Ja, das ist eine gute Frage. Wichtige Frage. Ich habe einiges mitgenommen aus den letzten beiden Jahren, wo wir beinahe zur Gänze auf virtuelle Lehre umgestellt haben. Und ich möchte die positiven Dinge der virtuellen Lehre auf jeden Fall in Zukunft in meine Lehrkonzepte einbinden. Gerade jetzt sind wir mit dem Team der Lehr- und Lerntechnologien beisammen und entwickeln MOOCs, also Online-Kurse. Und da bin ich schon sehr gespannt auf die Ergebnisse und plane das auch in Zukunft in meine Lehre einzubinden. Ganz einfach, weil es verschiedene Vorteile hat. Die Studierenden können sich unabhängig informieren über Inhalte. Man kann das auch verwenden, um jetzt Interesse zu triggern oder Interesse zu erwecken. Und da bin ich schon sehr gespannt, wie das funktioniert. Grundsätzlich werde ich meine Lehre umstellen. Ich bin gerade dabei. Ich möchte im Prinzip die positiven Seiten aus beiden Welten kombinieren, also das quasi Traditionelle, die Lehre im Hörsaal in Anwesenheit und die Möglichkeiten der virtuellen Lehre, zeitliche und örtliche Unabhängigkeit, höhere Flexibilität. Und da bin ich gerade dabei, diese Konzepte zu entwickeln.

*Katharina Salicites:* Und welche Tools nutzt du dafür?

*Mario Hirz:* Ja, an sich die Online Tools, also Webcams und die Möglichkeiten, Videos aufzuzeichnen, aber auch Online-Fragebögen zum Beispiel und die MOOCs, also diese Kurzvideos.

*Katharina Salicites:* Hast du vielleicht eine Geschichte? Eine lustige Geschichte für uns aus deiner Lehre, die du mit uns teilen möchtest.

*Mario Hirz:* Ja, da gibt es einige. Natürlich ist oder war der Online-Unterricht in den letzten zwei Jahren eine große Herausforderung für die Lehrenden, aber natürlich auch für die Studierenden und das Thema: Wie bleibt man aufmerksam über zwei Stunden Lehrveranstaltung als Studierender vor dem Bildschirm? Aber auch bei den Prüfungen. Und da erinnere ich mich... Die meisten meiner Online-Prüfungen mache ich mündlich mit Kamera und nur zwei Personen, also Studierende und ich. Und erinnere ich mich an eine lustige Situation, wo im Rahmen einer doch recht schwierigen Prüfung...also der Student schien recht unter Druck zu sein, springt auf einmal die Katze des Studenten auf dessen Kopf und dann auf die Schultern. Und der Student war so konzentriert, dass er nicht reagiert hat drauf. Und dann legt sich die Katze so quer über die Schultern und bleibt da einfach liegen. Und ich habe weitergemacht mit der Prüfung, aber konnte mir das Schmunzeln natürlich nicht verkneifen und der Student hat das dann gar nicht registriert. Also der hat weiter versucht zu beantworten und hat es dann auch am Ende ganz gut gemacht und erst dann am Ende der Prüfung quasi das Aufatmen. Und dann hat er die Katze quasi von der Schulter gescheucht, ist da ein paar Minuten gesessen. Das war recht lustig.

*Katharina Salicites:* Aber eine Katze ist kein unerlaubtes Hilfsmittel bei einer Prüfung.

*Mario Hirz:* Nein, ist es nicht. Also vielleicht in der Biologie, aber nicht in der Fahrzeugtechnik.

*Katharina Salicites:* Und zum Abschluss darf ich dich, wie alle anderen auch noch bitten, den folgenden Satz aus deiner Sicht zu beenden: Lehre ist für mich...

*Mario Hirz:* Ein wesentlicher Teil meiner Arbeit an der TU Graz, der mir große Freude bereitet. Ich mag den gestalterischen Freiraum in meiner Lehre, den spannenden Austausch mit den Studierenden und die Herausforderung, am Puls der Zeit zu bleiben. Ich denke, das hält mich jung.

*Katharina Salicites:* Vielen Dank, Mario, für deine Zeit und für dein Engagement in der Lehre.

*Mario Hirz:* Ja, danke. Danke für das Gespräch.

*Katharina Salicites:* Lehren, lernen, Lauschen.